

SCHULE AUF DISTANZ

Perspektiven und Empfehlungen für den neuen Schulalltag
Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland



Executive Summary

Nur wenige Schulen waren gut auf die plötzliche Umstellung auf digitales Lernen vorbereitet

So gut wie alle allgemeinbildenden Schulen haben für ihre Schülerinnen und Schüler in der Zeit der Schulschließung Lernangebote in digitaler Form zur Verfügung gestellt. 83 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass ihre Schule für alle oder so gut wie alle Klassen Lernangebote bereitstellt.

Bei weiteren 15 Prozent ist das zumindest für einige Klassen der Fall (→ **Abb. 1**).

Allerdings musste die Mehrheit der Schulen zunächst improvisieren. Nur ein Drittel (33 Prozent) der Lehrkräfte gibt an, dass ihre Schule gut auf die neue Situation vorbereitet war, da bereits vor den Schulschließungen vermehrt digitale Technologien eingesetzt wurden. Die Ergebnisse unterscheiden sich allerdings erheblich nach Schulform. Knapp die Hälfte (48 Prozent) der Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien gibt an, ihre Schule sei gut vorbereitet gewesen. Bei anderen weiterführenden Schulen ist dies nur ein gutes Drittel (36 Prozent) und an Grundschulen, die im Normalbetrieb generell weniger digitale Technologien einsetzen, nicht einmal ein Fünftel (18 Prozent)(→ **Abb. 3**).

An nur knapp einem Drittel (32 Prozent) der Schulen gab es zum Zeitpunkt der Befragung ein Gesamtkonzept, das die Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit Lernangeboten für die Zeit der Schulschließung regelt. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede nach Schulform. Von den weiterführenden Schulen ohne Gymnasien verfügten 39 Prozent über ein übergreifendes Konzept, Gymnasien mit 35 Prozent etwas weniger häufig und Grundschulen mit 22 Prozent deutlich seltener (→ **Abb. 5**). 41 Prozent der Lehrkräfte geben zudem an, dass sie sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu den Lernangeboten für zuhause koordinieren, wenn kein übergreifendes Konzept an der Schule vorhanden ist. Knapp ein Viertel der Lehrkräfte (24 Prozent) ist bei der Planung der Lernangebote aber auch auf sich alleine gestellt (→ **Abb. 6**).

Zwei Drittel der Schulen haben kein Gesamtkonzept für die Krisenzeit. Ein Viertel der Lehrkräfte ist bei der Vorbereitung von Lernangeboten auf sich allein gestellt

63 Prozent der Lehrkräfte haben Aufgaben oder Lernangebote per E-Mail verschickt. 28 Prozent haben ihre Lernangebote auf einem Schulserver zum Download bereitgestellt, 25 Prozent auf einer Lernplattform und 11 Prozent in einer Cloud. Jede fünfte Lehrkraft hat Materialien über Messengerdienste verschickt. 16 Prozent haben ihre Schülerinnen und Schüler auch auf anderem Weg mit Lernmaterialien versorgt, z.B. per Telefon, in Papierform per Post oder als Arbeitspakete zum Abholen (→ **Abb. 7**).

Lernangebote werden auf unterschiedliche Art und Weise zur Verfügung gestellt, digital am häufigsten per Mail

Lehrkräften ist der persönliche Kontakt ein wichtiges Anliegen, viele können aber nur einen Teil ihrer Schülerinnen und Schüler erreichen

Neben der Bereitstellung von Lernangeboten ist es der überwiegenden Mehrheit (87 Prozent) der Lehrkräfte wichtig oder sehr wichtig, persönlich Kontakt mit ihren Schülerinnen und Schülern zu halten (→ **Abb. 8**). Allerdings erreichen viele nur einen Teil ihrer Schülerschaft. Nur einem guten Drittel (35 Prozent) der Lehrkräfte gelingt es,

zu allen Schülerinnen und Schülern Kontakt zu halten. Gut die Hälfte (52 Prozent) gibt jedoch an, zwar die Mehrzahl, aber nicht alle, zu erreichen. Gut jede zehnte Lehrkraft (9 Prozent) gibt an, nur zu wenigen Schülerinnen und Schülern in Verbindung zu stehen; 3 Prozent erreichen niemanden (→ **Abb. 9**).

Um mit ihren Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bleiben, nutzen Lehrkräfte insbesondere E-Mails. Auch das Telefon wird von etwa der Hälfte der Lehrkräfte für diese Zwecke genutzt. Immerhin ein Fünftel (20 Prozent) sprechen mit ihrer Schülerschaft per Videochat (→ **Abb. 10**).

Für die allermeisten Lehrkräfte (77 Prozent) ist es klar, dass die Lernangebote für zuhause weniger effektiv sind als der reguläre Unterricht in der Schule und sie haben ihre Erwartungen für den Lernfortschritt ihrer Schülerschaft entsprechend gesenkt (→ **Abb. 15**). Fast die Hälfte (45 Prozent) verfolgt daher das Ziel, zwar mit dem Lernstoff voranzukommen, aber langsamer als üblich. Ein Drittel (35 Prozent) möchte sogar lediglich den vor der Schulschließung erreichten Lernstand halten (→ **Abb. 16**). Ein Viertel der Lehrkräfte (26 Prozent) gibt zudem an, dass ihre digitalen Lernangebote ihre Schülerinnen und Schüler nicht problemlos erreichen. Am häufigsten ist hierfür nach Angaben der Lehrkräfte eine mangelnde technische Ausstattung bei den Kindern und Jugendlichen zuhause verantwortlich. Von Lehrkräften an weiterführenden Schulen ohne Gymnasien wird dies häufiger als Grund angegeben als an Gymnasien und an Grundschulen.

Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte (51 Prozent) insgesamt und fast zwei Drittel der Grundschullehrerinnen und -lehrer befürchten zudem, dass der Einfluss des Elternhauses auf die schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler durch die Verlagerung des Unterrichts nach Hause größer geworden ist und so bestehende soziale Ungleichheiten verschärft werden könnten (→ **Abb. 17**).

Lehrkräfte haben deutlich geringere Erwartungen an den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler und befürchten eine Verschärfung von Bildungsungleichheit

Lehrkräfte nehmen Belastung in der Krise sehr unterschiedlich wahr

Ein gutes Drittel (34 Prozent) der Lehrkräfte fühlt sich durch die besondere Situation und die an sie herangetragenen neuen Anforderungen stärker belastet als normalerweise. Gleichzeitig geben jedoch auch 36 Prozent der Befragten an, weniger Belastung zu verspüren (→ **Abb. 12**). Dabei werden am häufigsten das Feedback an die Schülerinnen und Schüler, die Arbeitsorganisation sowie das Erstellen und Kontrollieren von Aufgaben als belastend empfunden. Etwa 40 Prozent der Lehrkräfte, die stärker belastet sind, fühlen sich zudem durch den Umgang mit der Technik unter Druck gesetzt. Insbesondere Grundschullehrerinnen und -lehrer finden zudem die Kommunikation mit Eltern derzeit besonders herausfordernd. Der Zusammenhalt innerhalb der Schulen ist in der derzeitigen Situation insgesamt gut. Drei Viertel (77 Prozent) der Lehrkräfte fühlen sich durch Kolleginnen und Kollegen gut unterstützt und 63 Prozent von der Schulleitung (→ **Abb. 14**). Allerdings wünschen sich auch 29 Prozent der Lehrkräfte eine bessere Unterstützung durch die Schulleitung und 38 Prozent der Lehrkräfte fühlten sich von Schulbehörden und dem zuständigen Ministerium nicht gut informiert bzw. auf dem Laufenden gehalten (→ **Abb. 11**). An weiterführenden Schulen ohne Gymnasien ist dieser Anteil mit 50 Prozent am höchsten.

In der Coronakrise zeigen sich Schulen mit digitaler Vorerfahrung als besonders krisenresistent. Schulen, die bereits vor der Coronakrise digitale Technologien routinemäßig im Unterricht eingesetzt haben, verfügen häufiger (48 Prozent) über ein schulisches Konzept für Lernangebote zuhause als Schulen, bei denen dies nicht der Fall ist (32 Prozent). Lehrkräfte an digitalen Vorreiterschulen nutzen in der aktuellen Situation häufiger Lernplattformen (42 Prozent) als Lehrkräfte an anderen Schulen (25 Prozent), erreichen ihre Schülerinnen und Schüler häufiger problemlos mit Lernangeboten (83 Prozent gegenüber 70 Prozent) und befürchten in geringerem Maße, dass der Einfluss des Elternhauses auf die schulischen Leistungen in der aktuellen Situation zunimmt (36 Prozent zu 51 Prozent).

Schulen, die schon vor der Krise erfolgreich digital gearbeitet haben, können effektiver beschulen und erreichen ihre Schülerschaft verlässlicher

Rückkehr zur Normalität hat für Lehrkräfte Priorität, um Lücken und Ungleichheiten im Lernstand der Schülerinnen und Schüler auszugleichen

Gefragt nach ihren Prioritäten für die Zeit, in der die Schulen wieder öffnen, geben die Lehrkräfte am häufigsten an, wieder zur Normalität zurückkehren zu wollen und Lücken und Ungleichheiten im Lernstand der Schülerinnen und Schüler auszugleichen. Wichtig ist ihnen außerdem das Gemeinschaftsgefühl der Schülerinnen und Schüler im Klassenverband und die emotionale Bindung zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern zu stärken. Ein Teil der Lehrkräfte sieht in der jetzigen Situation zudem eine Chance, digitale Lernangebote zu etablieren und auszubauen.

Ausgangslage und Anlage der Lehrkräftebefragung

Die Zeit der Schulschließungen aufgrund der Corona-Pandemie sowie die nachfolgenden Prozesse der schrittweisen Öffnung der Schulen haben die schulische Arbeit wie selten zuvor in den Blick der öffentlichen Diskussion gebracht. Mit viel Anerkennung wurde wahrgenommen, dass – von einem Tag auf den anderen – Schulen und Lehrkräfte trotz aller Einschränkungen und Herausforderungen sehr engagiert auf die neue Situation reagiert haben, um Kindern und Jugendlichen in Deutschland weiterhin das Lernen zu ermöglichen. Dabei stand auch im Fokus, den Austausch und die Kontakte zu den Schülerinnen und Schülern aufrechtzuerhalten und ihnen Strukturen für den neuen Alltag bereitzustellen. Es wurde deutlich, dass es in Zeiten krisenbedingter Schulschließungen um mehr als nur „Unterricht“ geht und Schulen sowie Lehrkräften eine besondere Verantwortung zukommt.

Um die Erkenntnisse aus dieser besonderen Situation, die auch Impulse für schulische Digitalisierungsprozesse hervorgebracht haben, festzuhalten und für zukünftige Entwicklungen nutzbar zu machen, hat die Vodafone Stiftung, unterstützt von Prof. Dr. Birgit Eickelmann und PD Dr. Kerstin Drossel (beide Universität Paderborn), eine Lehrkräftebefragung durchgeführt. Im April 2020 wurden für diese Befragung in einer für Deutschland repräsentativen Stichprobe Lehrkräfte verschiedener Schulformen und Schulstufen in allen Bundesländern befragt. Dabei wurden Lehrkräfte an Grundschulen und an weiterführenden Schulen einbezogen. Die Befragungen wurden vom Institut für Demoskopie Allensbach (IfD Allensbach) mittels telefonischer Interviews durchgeführt und umfassen Fragen mit geschlossenen Antwortformaten sowie eine abschließende offene Frage, die den Blick auf die zukünftige Gestaltung von Schule in Deutschland richtet.

In der Zusammenschau spiegeln die Ergebnisse der Studie das große Engagement der Lehrkräfte wider und weisen, trotz aller Widrigkeiten, auf viele kleine und große Erfolge, aber auch auf Entwicklungsbedarfe während der Zeit der Schulschließungen und darüber hinaus hin. Die Angaben der Lehrkräfte geben ein Bild von den Herausforderungen, die in dieser besonderen Situation zum Tragen gekommen sind, und scheinen in Teilen in besonderem Maße davon abhängig zu sein, ob und in welcher Weise Schulen und Lehrkräfte bereits vor der Schulschließung digital gestütztes Lernen erprobt hatten und darin in der Entwicklung weiter fortgeschritten waren.

Anknüpfend an die Ergebnisse der Analysen auf der Basis der hier vorgelegten repräsentativen Lehrkräftebefragung werden mögliche Perspektiven für zukünftige Entwicklungen formuliert. Dabei lässt die Lehrkräftebefragung Rückschlüsse darauf zu, welche Faktoren in Sachen Lernen und schulische Digitalisierungsprozesse für zukünftige, auch längerfristige und nachhaltige Entwicklungen in Deutschland zu berücksichtigen sind. In der Darstellung der Perspektiven liegt daher neben dem Blick auf kurz- und mittelfristige Maßnahmen ein besonderer Schwerpunkt auf möglichen Folgerungen für eine zukunftsfähige Gestaltung schulischer Digitalisierungsprozesse, die im Zuge der aktuellen krisenbedingten Neuorganisation von Schule und Unterricht deutlich geworden sind.

1. Fragestellung der Lehrkräftebefragung und Perspektiven für die Zukunft

Die Lehrkräftebefragung greift die Sicht der Lehrkräfte auf besonders relevante Themen während der Schulschließungen und darüber hinaus auf. Entlang der nachfolgenden 13 Fragestellungen weisen die Ergebnisse Perspektiven für die schulische Arbeit in Deutschland in und nach der Corona-Pandemie aus.

1. In welchem Umfang werden Lernmaterialien von den Lehrkräften bereitgestellt und welche Hürden geben Lehrkräfte an, die keine Lernangebote unterbreiten?
2. Wie arrangieren sich Lehrkräfte mit der neuen Situation, wie kommen sie insgesamt zurecht und wie gut fühlen sie sich vorbereitet?
3. In welcher Weise waren Schulen aus Sicht der Lehrkräfte auf den Digitalisierungsschub vorbereitet und wie profitieren Lehrkräfte an Schulen, die in der Digitalisierung schon vor der Schulschließung weiter fortgeschritten waren?
4. Haben Schulen für die Krisenzeit Konzepte für die schulische Arbeit entwickeln können und in welcher Weise haben sich Lehrkräfte mit Kolleginnen und Kollegen koordiniert oder waren auf sich gestellt?
5. Wie wurden Lernangebote bereitgestellt, welche Rolle spielen digitale Formate und welche Probleme haben sich bei der Bereitstellung von Lernangeboten ergeben?
6. In welcher Weise sind für Lehrkräfte über die Neuorganisation von Lernarrangements hinaus die persönlichen Kontakte sowie die Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler relevant?
7. Wie schätzen die Lehrkräfte den Informationsfluss sowie die Unterstützung durch die Schulbehörden und die zuständigen Ministerien ein?
8. Ob und in welcher Weise erleben Lehrkräfte die veränderte Situation als belastend und welche Ursachen geben sie für die wahrgenommenen höheren Belastungen an?
9. Wie schätzen Lehrkräfte die Unterstützung durch ihre Schulleitungen ein und welche Rolle spielen die Unterstützung durch und Kooperationen mit den Kolleginnen und Kollegen?
10. Zu welchen Einschätzungen kommen Lehrkräfte hinsichtlich der Effektivität des Lernens? Was sind ihre Zielsetzungen und wie viel Lernstoff kann Schülerinnen und Schülern in der Situation des Fernlernens zugemutet werden?
11. Kommen aus Sicht der Lehrkräfte die Lernangebote wie von ihnen gewünscht an und welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang, ob und in welcher Weise die Schulen bereits vor der Schulschließung in der Digitalisierung fortgeschritten waren?
12. Kommt es aus Sicht der Lehrkräfte zu einer Vergrößerung sozialer Ungleichheiten, da durch die Verlagerung des Lernens nach Hause bestimmte Schülergruppen benachteiligt werden?
13. Welche Handlungsbedarfe sehen Lehrkräfte und welche Aspekte für die weitere schulische Arbeit sind ihnen unter den veränderten Bedingungen am wichtigsten?

Die Lehrkräftebefragung schließt Lehrkräfte an Grundschulen, an Förderschulen und an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen ein. Ihre Antworten bilden das Gesamtergebnis für Deutschland. Dort, wo sich im Hinblick auf die leitenden Fragestellungen besondere Unterschiede zwischen den Schulformen und Schulstufen ergeben, werden diese im Folgenden separat berichtet. Schulformspezifische Betrachtungen sind aufgrund der Anlage der Studie und der Größe der Stichprobe differenziert nach Grundschulen und weiterführenden Schulen möglich, wobei bei den weiterführenden Schulen zwischen Gymnasien und anderen weiterführenden allgemeinbildenden Schulen unterschieden werden kann.

Zentrale Ergebnisse der Lehrkräftebefragung zur Zeit der Schulschließung und darüber hinaus

1. Bereitstellung von Lernmaterialien: großes Engagement und vereinzelte Hürden

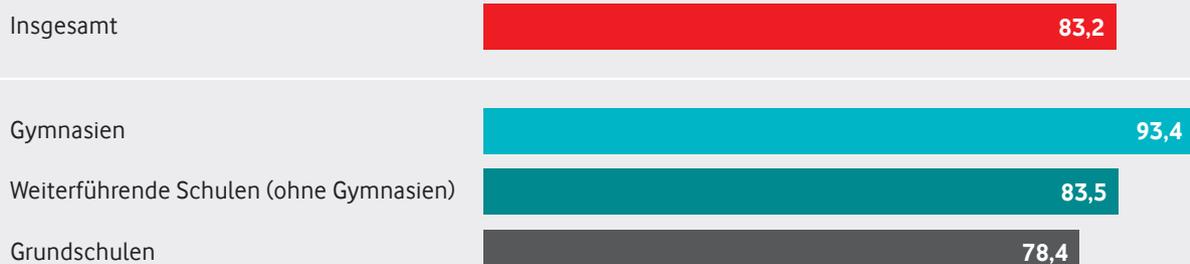
Das in der Öffentlichkeit insgesamt als groß wahrgenommene Engagement vieler Lehrkräfte, trotz aller Herausforderungen Lernangebote bereitzustellen, spiegelt sich auch in den Zahlen der Befragung wider: An der überwiegenden Mehrzahl (83,2 %) der Schulen, an denen die befragten Lehrkräfte unterrichten, wurden trotz Schulschließungen für (nahezu) alle Klassen Lernangebote bereitgestellt. Auffällig ist, dass dies vor allem für Lehrkräfte an Gymnasien zutrifft (93,4 %), während an nichtgymnasialen allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I der Anteil etwas niedriger liegt (83,5 %). Es zeigt sich zudem, dass die Bereitstellung von Materialien für Grundschullehrkräfte eine größere Herausforderung darstellt. So geben etwas mehr als drei Viertel (78,4 %) von ihnen an, dass an ihrer Schule (nahezu) allen Schülerinnen und Schülern Lernmaterialien zu Verfügung gestellt wurden. Zu ergänzen ist diesbezüglich, dass ein weiterer Teil (17,4 %) der Grundschullehrkräfte angibt, dass in ihrer Schule zumindest für einige Klassen Lernmaterialien zur Verfügung gestellt wurden. (→ **Abbildung 1**)

Geht man den Ergebnissen vertiefend nach und fragt Lehrkräfte, die angeben, selbst keine Lernmaterialien in den ersten Wochen der Schulschließung bereitgestellt zu haben, nach ihren Gründen und nach möglichen aufgetretenen Problemen, so stellt sich heraus, dass die mangelnde Ausstattung der Schülerinnen und Schüler als ein Haupthinderungsgrund angeführt wird (29,2 %). Betrachtet man die Herausforderungen schulformspezifisch,

Abbildung 1:
Anteil der Lehrkräfte, die angaben, dass an ihrer Schule für (nahezu) alle Klassen Lernmaterialien bereitgestellt werden

Frage: „Seit einiger Zeit sind ja die Schulen in ganz Deutschland geschlossen. Allerdings gibt es in den meisten Fällen in der Zeit der Schulschließung Lernangebote für die Schülerinnen und Schüler. Wie ist das an Ihrer Schule: Werden in allen bzw. nahezu allen Klassen Lernangebote zur Verfügung gestellt, oder gibt es ein solches Angebot nur für einige Klassen, oder werden an ihrer Schule gar keine Lernangebote zur Verfügung gestellt?“

Angaben in Prozent, N=310



wird zudem deutlich, dass insbesondere Grundschullehrkräfte, die keine Lernangebote anbieten, mangelndes Know-how der Schülerinnen und Schüler, die Lernangebote wahrzunehmen, als größte Herausforderung ansehen (36,5 %).

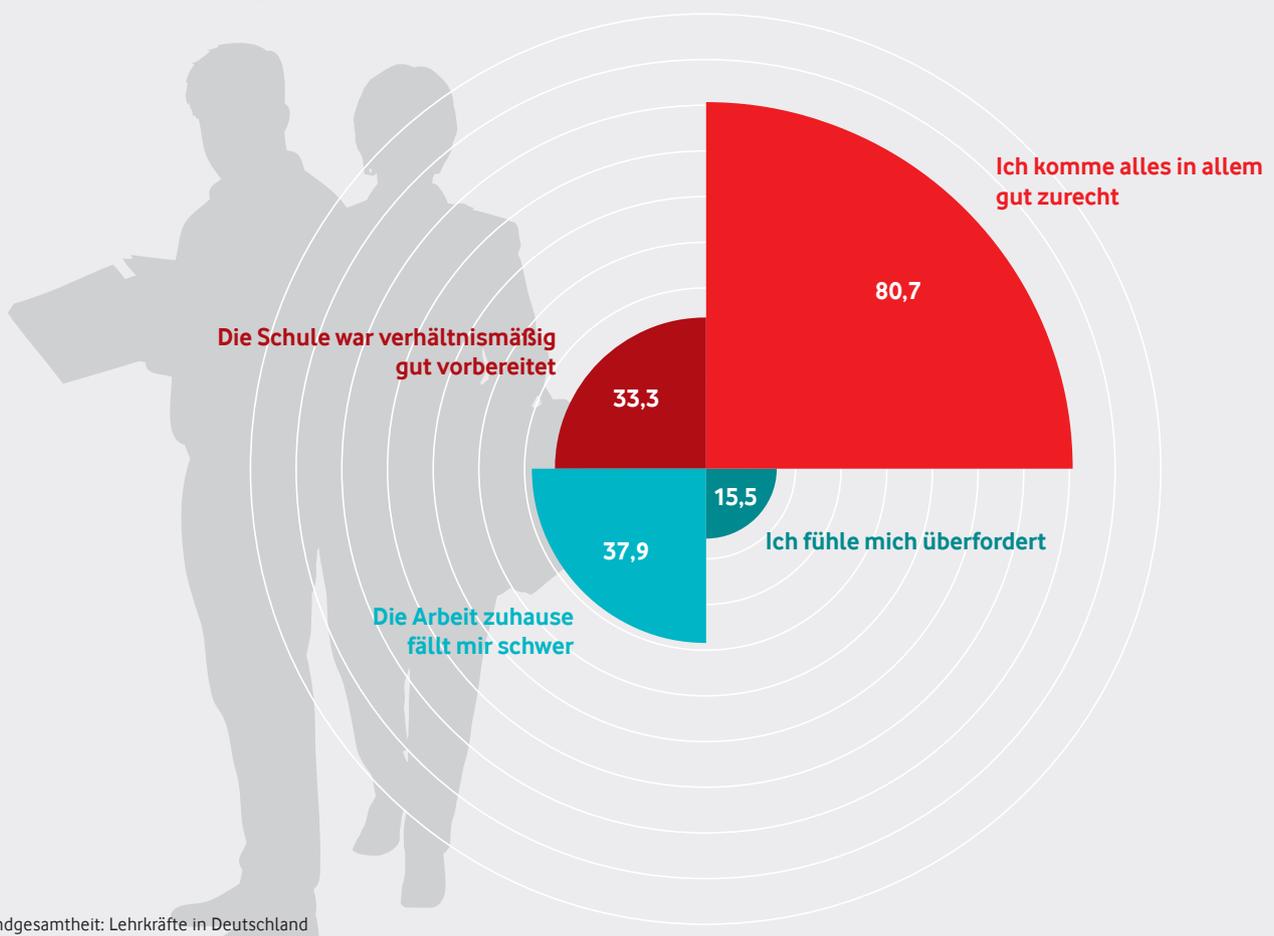
2. Zurechtkommen in der neuen Situation: im Spannungsfeld zwischen sich gut arrangieren, überfordert sein oder sich gut genug vorbereitet fühlen

Der Großteil der Lehrkräfte (80,7 %) gibt an, mit der neuen Situation gut zurechtgekommen zu sein. Allerdings gibt knapp ein Sechstel der Lehrkräfte (15,5 %) an, sich überfordert zu fühlen. Hier liegt der Anteil an den weiterführenden nichtgymnasialen Schulen, möglicherweise den Schulen mit einer besonders herausfordernden Schülerschaft, mit etwas mehr als einem Fünftel (20,8 %) besonders hoch. Die Veränderung der Arbeitsweise

Abbildung 2:
Zustimmungsanteile der Lehrkräfte hinsichtlich des Zurechtkommens in der neuen Situation

Frage: „Ich möchte Ihnen nun verschiedene Aussagen vorlesen, die andere Lehrkräfte über die Zeit der Schulschließung gemacht haben, und sie sagen mir bitte jeweils, ob Ihnen das auch so geht oder nicht so geht.“

Antwort: „Geht mir auch so“ zu den verschiedenen Aussagen,
Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N=310

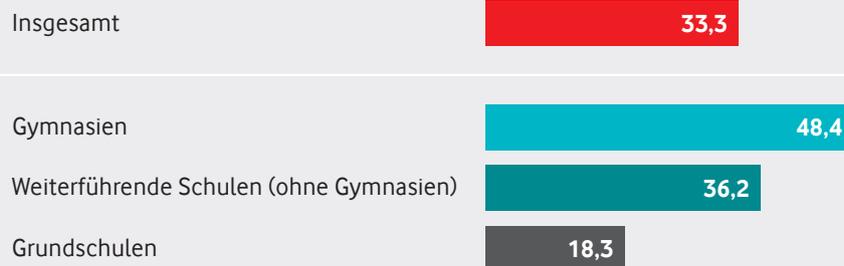


fällt über alle Schulformen und Schulstufen hinweg insgesamt mehr als einem Drittel der Lehrkräfte (37,9 %) schwerer als der Schul- und Unterrichtsalltag vor der Zeit der Schulschließungen. Dies weist auf die Unterschiedlichkeit der Situationen für die Lehrkräfte hin, die auch darin begründet liegt, dass die Schulen und Lehrkräfte keine oder nur wenig Zeit hatten, sich auf die neue Situation vorzubereiten. Die Einschätzung der Lehrkräfte unterstreicht dies: Nur ein Drittel (33,3 %) gibt an, dass ihre Schule alles in allem gut auf die neue Situation vorbereitet gewesen war.

In der genaueren Betrachtung zeigen sich allerdings größere Unterschiede zwischen den Schulformen und Schulstufen: Nur weniger als ein Fünftel (18,3 %) der Grundschul-lehrkräfte kommt zu der Einschätzung, dass ihre Schule verhältnismäßig gut auf die neue Situation vorbereitet gewesen war. Die Anteile an den weiterführenden Schulen, insbesondere an den Gymnasien, liegen diesbezüglich deutlich höher (Gymnasien: 48,4 %; weiterführende Schulen (ohne Gymnasien): 36,2 %).

Abbildung 3: Anteile der Lehrkräfte, die angaben, ihre Schule sei verhältnismäßig gut auf die neue Situation vorbereitet gewesen, differenziert nach Schulform

Frage: „Wie ist es mit der Aussage ‚In unserer Schule war die Nutzung digitaler Möglichkeiten schon vor der Schließung recht weit fortgeschritten, daher waren wir auf eine solche Situation verhältnismäßig gut vorbereitet.‘ Ist das bei Ihnen auch so, oder ist das bei Ihnen nicht so?“
Angaben in Prozent, N=310



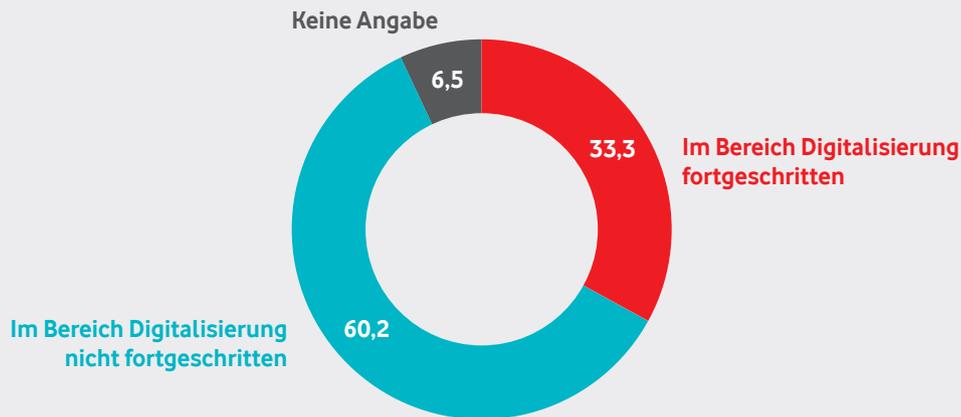
Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

3. Die neue Notwendigkeit zur Digitalisierung: geteiltes Gesamtbild für Schulen hinsichtlich der Ausgangssituation

Eine der viel diskutierten Kernfragen im Übergang zum Distanzlernen war, ob und in welchem Umfang die Schulen überhaupt auf die Nutzung digitaler Lernformate zurückgreifen können. Diese Frage stand im Zusammenhang mit der Beobachtung, dass in Deutschland Digitalisierungsprozesse in sehr unterschiedlichem Maße in Schulen verankert sind. Zudem ist die Frage, ob Schulen auf die Nutzung digitaler Möglichkeiten überhaupt genügend vorbereitet waren, davon getragen, ob und welcher Weise die Schulen und Lehrkräfte im Grunde keine oder nur sehr wenig Zeit hatten, eine Umstellung auf Distanzlernen und die Reorganisation des Lehrens und Lernens vorzubereiten.

Abbildung 4:**Angaben der Lehrkräfte zum Fortschritt ihrer Schule vor der Schulschließung im Bereich Digitalisierung**

Frage: „Wie ist es mit der Aussage ‚In unserer Schule war die Nutzung digitaler Möglichkeiten schon vor der Schließung recht weit fortgeschritten, daher waren wir auf eine solche Situation verhältnismäßig gut vorbereitet.‘? Ist das bei Ihnen auch so, oder ist das bei Ihnen nicht so?“
Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

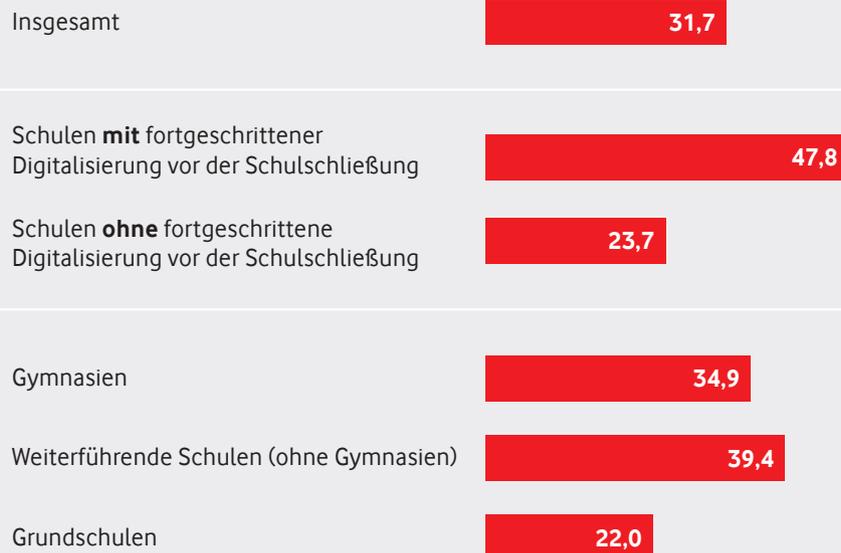
Im Ergebnis der Lehrkräftebefragung zeigt sich über alle betrachteten Schulformen und Schulstufen hinweg, dass ein Drittel (33,3 %) der Lehrkräfte angeben, dass ihre Schule auf die Nutzung digitaler Möglichkeiten schon vor der Zeit der Schließung der Schule recht weit fortgeschritten war und daher die eigene Schule auf die neue Situation verhältnismäßig gut vorbereitet war. Mehr als drei Fünftel der Lehrkräfte in Deutschland (60,2 %) gaben jedoch an, dass dies für ihre Schule nicht zutrifft. Insbesondere Lehrkräfte an Grundschulen (78,2 %) sehen ihre Schule weniger gut darauf vorbereitet, digitale Möglichkeiten in der Krisenzeit nutzen zu können. An den weiterführenden Schulen (ohne Gymnasien) liegt der Anteil etwa im Bundesdurchschnitt bei 57,5 % und damit im Gesamtbild deutlich höher als an Gymnasien, wo nur etwas mehr als zwei Fünftel (41,7 %) der Lehrkräfte angeben, dass ihre Schule nicht so gut auf die digitalen Möglichkeiten vorbereitet war.

4. Die Versorgung mit Lernangeboten organisieren: Schulkonzepte, Kooperationen im Kollegium und auf sich gestellte Lehrkräfte

Trotz der Unvorhersehbarkeit der Herausforderungen und der doch in vielen Bundesländern schnellen Entscheidung zur Schließung der Schulen haben viele Schulen unmittelbar reagiert und Konzepte für die schulische Arbeit unter den neuen Bedingungen entwickelt. Insgesamt gibt knapp ein Drittel der Lehrkräfte (31,7 %) an, dass ihre Schule zum Zeitpunkt der Befragung im April 2020 bereits über ein Gesamtkonzept verfügte, das die Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit Lernangeboten für die Zeit der Schulschließung und die besondere Situation der Beschulung regelt. Für die fortgeschrittenen digitalisierten Schulen fällt der Anteil der Lehrkräfte, die angeben, dass ihre Schule über ein schulisches Konzept für die besondere, neue Situation verfügt, erwartungskonform deutlich höher aus (47,8 %).

**Abbildung 5:
Angaben der Lehrkräfte zum Vorhandensein eines Gesamtkonzepts, differenziert
nach Fortschritt ihrer Schule vor der Schulschließung im Bereich Digitalisierung und Schulform**

Frage: „Gibt es an Ihrer Schule derzeit ein abgestimmtes Gesamtkonzept, was die Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit Lernangeboten für die Zeit der Schulschließung angeht, oder gibt es zwar kein Gesamtkonzept, aber die Lehrkräfte haben sich untereinander abgesprochen und koordiniert, oder plant dies jede Lehrkraft weitgehend für sich?“
Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

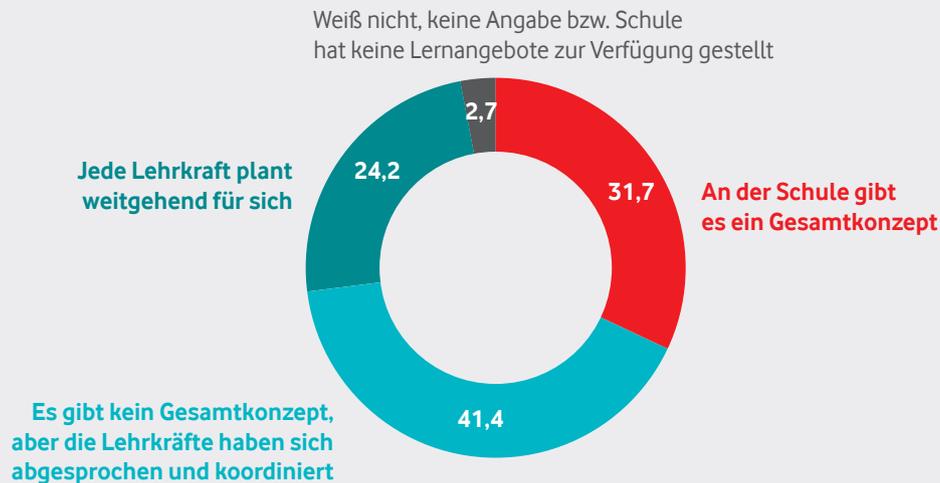
Betrachtet man vertiefend das Vorhandensein von spezifischen Schulkonzepten für die unterschiedlichen Schulformen und Schulstufen, so zeigt sich, dass Lehrkräfte an weiterführenden Schulen zu größeren Anteilen (Gymnasien; 34,9 %; alle anderen weiterführenden Schulen (ohne Gymnasien): 39,4 %) berichten, dass ihre Schule über ein entsprechendes Gesamtkonzept zur Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit Lernmaterialien verfügt als Grundschullehrkräfte (22,0 %).

In der weiteren Betrachtung ergibt sich, dass sich Lehrerinnen und Lehrer, deren Schulen kein Gesamtkonzept schulischen Lernens für die Krisenzeit entwickelt haben, sich vielfach mit Kolleginnen und Kollegen (41,4 %) abstimmen und koordinieren. Dies trifft insbesondere auf Grundschullehrkräfte zu (Grundschullehrkräfte: 51,0 %; Gymnasien: 33,6 %; weiterführende Schulen (ohne Gymnasien): 38,2 %).

Auffällig ist jedoch, dass fast ein Viertel der Lehrkräfte (24,2 %) in der Zeit der Schulschließung zum Zeitpunkt der Befragung auf sich gestellt waren. Die Anteile an Lehrkräften, die angeben, dass an ihrer Schule jede Lehrkraft für sich allein plant, sind in allen Schulformen und Schulstufen etwa im gleichen Maße vertreten (Grundschulen: 21,5 %, weiterführende Schulen (ohne Gymnasien): 21,8 %; Gymnasien: 28,8 %).

Abbildung 6:
An „nur“ rund jeder dritten Schule gab es ein Gesamtkonzept für die Lernangebote während der Schulschließung

Frage: „Gibt es an Ihrer Schule derzeit ein abgestimmtes Gesamtkonzept, was die Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit Lernangeboten für die Zeit der Schulschließung angeht, oder gibt es zwar kein Gesamtkonzept, aber die Lehrkräfte haben sich untereinander abgesprochen und koordiniert, oder plant dies jede Lehrkraft weitgehend für sich?“
 Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

5. Bereitstellung von Lernmaterialien und Lernangeboten: praktikable Konzepte unter eingeschränkten technischen Bedingungen, aber überwiegend problemlos

Der überwiegende Teil der Lehrkräfte, die ihren Schülerinnen und Schülern Lernangebote zur Verfügung gestellt haben, geben an, diese per E-Mail versendet zu haben (62,6 %). Zu deutlich geringeren Anteilen werden Lernplattformen (25,3 %) oder Clouds (10,8 %) genutzt, wobei die Nutzung von Clouds in den Grundschulen insgesamt keine Rolle spielt. Messengerdienste (20,4 %) und Schulserver (27,8 %) werden ebenfalls von den Lehrkräften genutzt. Deutlich wird jedoch auch, dass diejenigen Lehrkräfte, die angegeben, dass ihre Schule bereits vor der Zeit der Schulschließung eine fortgeschrittene digitale Nutzung aufwies, zu deutlich höheren Anteilen angeben, dass sie Lernplattformen (42,3 %) und Clouds (19,5 %) nutzen. Für diese Lehrkräfte spielen E-Mails für die Bereitstellung von Lernmaterialien und Lernangeboten eine etwas geringere Rolle (57,8 %).

Betrachtet man weiterhin die Lehrkräfte, die Lernangebote zur Verfügung stellen, berichten diese zu einer großen Mehrheit (70,1 %), dass ihre Lernangebote die Schülerinnen und Schüler weitgehend problemlos erreichen. Dies heißt im Gegenzug aber auch, dass die Lernangebote von einem nicht zu vernachlässigenden Anteil der Lehrkräfte die

Abbildung 7: Wege der Übermittlung von Lernangeboten nach Schulart

Angaben in Prozent, N=295

Die eigenen Lernangebote **werden per E-Mail verschickt**



Die eigenen Lernangebote **stehen auf einem Schulserver zum Download bereit**



Die eigenen Lernangebote **stehen auf einer Lernplattform zum Download bereit**



Die eigenen Lernangebote **werden über einen Messengerdienst verschickt**



Die eigenen Lernangebote **stehen in einer Cloud zum Download bereit**



Die eigenen Lernangebote **werden den Schülerinnen und Schülern auf anderem Weg übermittelt**



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland, die Lernangebote zur Verfügung stellen

Schülerinnen und Schüler nicht problemlos erreichen (26,1 %) bzw. die Lehrkräfte dazu in dieser besonderen Situation keine Aussage machen können (3,9 %).

Für die Gruppe der Lehrkräfte, die an einer Schule mit fortgeschrittenen Digitalisierungskonzepten tätig sind, fällt die Einschätzung hingegen deutlich positiver aus: An diesen Schulen berichten mehr als vier Fünftel (83,4 %) der Lehrkräfte, dass die Lernangebote ihre Schülerinnen und Schüler problemlos erreichen. Aber auch in dieser Gruppe findet sich ein kleiner Anteil von Lehrkräften, die dies nicht mit Sicherheit angeben können (14,8 %).

In den Fällen, in denen sich die Bereitstellung von Lernangeboten nicht problemlos realisieren ließ, führen die Lehrkräfte dies mehrheitlich (74,8 %) auf die mangelnde Ausstattung bei den Schülerinnen und Schülern zurück. Hier zeigen sich gravierende Schulformunterschiede. Während an Gymnasien knapp über die Hälfte (53,6 %) der Lehrkräfte die mangelnde technische Ausstattung der Schülerinnen und Schüler als Begründung anführt, sind es an den weiterführenden, nichtgymnasialen Schulen fast 80 % (78,7 %) und an Grundschulen nahezu 90 % (88,2 %). Als weitere Schwierigkeit wird über alle Schulformen und Schulstufen hinweg das fehlende Know-how der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den Lernangeboten eingeschätzt (53,0 %), wobei diese Problemlage für Schülerinnen und Schüler an Schulen mit fortgeschrittener Digitalisierung deutlich weniger zum Tragen kommt (40,8 %). Ein Teil der Lehrkräfte bewertet auch das eigene Know-how als nicht ausreichend, um Lernangebote bereitzustellen zu können (9,7 %). Interessant ist, dass sich diesbezüglich geschlechtsbezogene Disparitäten zeigen: Etwa ein Viertel (24,8 %) der männlichen Lehrkräfte gibt an, das eigene fehlende Know-how stehe der problemlosen Bereitstellung von Lernangeboten im Weg, wohingegen der Anteil bei den Lehrerinnen lediglich 5,1 % beträgt.

6. Relevanz persönlicher Kontakte und Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler: genauso wichtig wie das Lernen

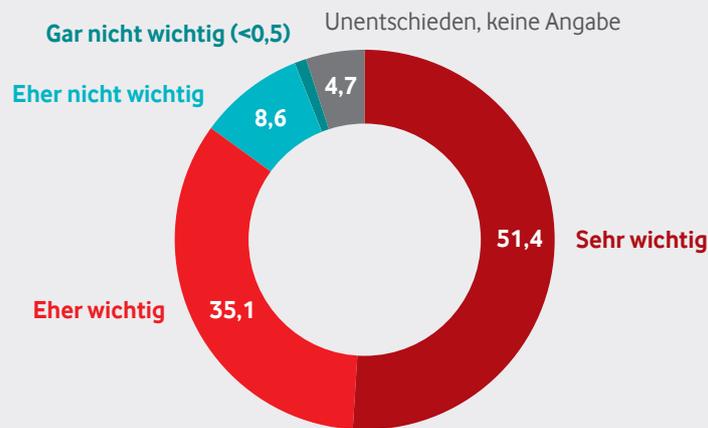
Die Frage, wie Lehrkräfte ihre Rolle in der Zeit der Pandemie mit den Schulschließungen und temporären Kontaktverboten definieren, geht für die allermeisten Lehrkräfte weit über die Bereitstellung von Lernangeboten hinaus und bezieht auch die Beziehungsebene mit ein.

Fast alle Lehrkräfte (86,5 %) geben an, dass es ihnen wichtig sei (zusammengefasste Kategorie aus „sehr wichtig“ und „eher wichtig“), mit den Schülerinnen und Schülern persönlich in Kontakt zu bleiben. Dieses Bild ergibt sich für die Lehrkräfte aller Schulformen und Schulstufen gleichermaßen.

Allerdings stellte sich in der Zeit der Schulschließung die Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler für einen Teil der Lehrkräfte als durchaus herausfordernd dar. Nur gut ein Drittel von ihnen (34,8 %) gibt an, alle Schülerinnen und Schüler erreicht haben zu können. Dieser Anteil lag an Gymnasien etwas niedriger (29,1 %) und an Grundschulen sowie weiterführenden Schulen (ohne Gymnasien) etwas höher (38,6 % bzw. 33,8 %). Der Anteil der Lehrkräfte, der angab, nur einige bzw. keine Schülerinnen und Schüler erreicht haben zu können, liegt bei 11,2 %.

Abbildung 8: Den Kontakt zu halten, ist der großen Mehrheit der Lehrkräfte wichtig

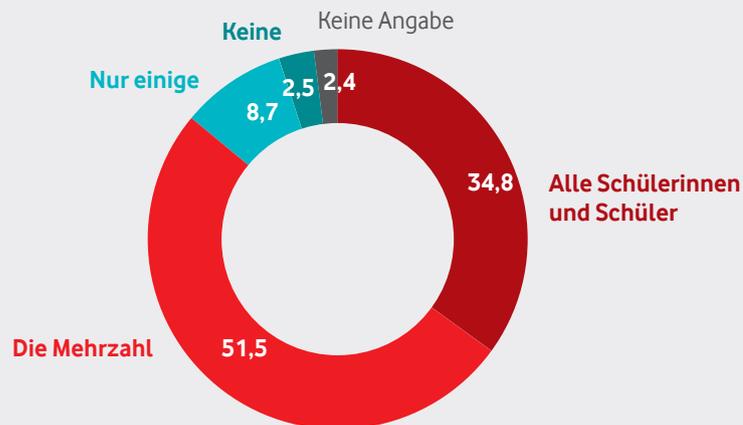
Frage: „Einmal unabhängig davon, ob Sie selbst Lernangebote bereitstellen: Wie wichtig ist es Ihnen, mit Ihren Schülerinnen und Schülern in der Zeit der Schulschließung persönlich in Kontakt zu bleiben?“ – „Mit den Schülerinnen und Schülern in der Zeit der Schulschließung persönlich in Kontakt zu bleiben, ist ...“
Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

Abbildung 9: Die große Mehrheit der Lehrkräfte erreicht auch mindestens die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler

Frage: „...Erreichen Sie derzeit alle Ihre Schülerinnen und Schülern, oder erreichen Sie zwar nicht alle, aber die Mehrzahl, oder erreichen Sie nur einige oder keine Schülerinnen und Schüler? Sollte der Kontakt über die Eltern laufen, ist das mitgemeint.“ – „Es erreichen ...“
Angaben in Prozent, N=310



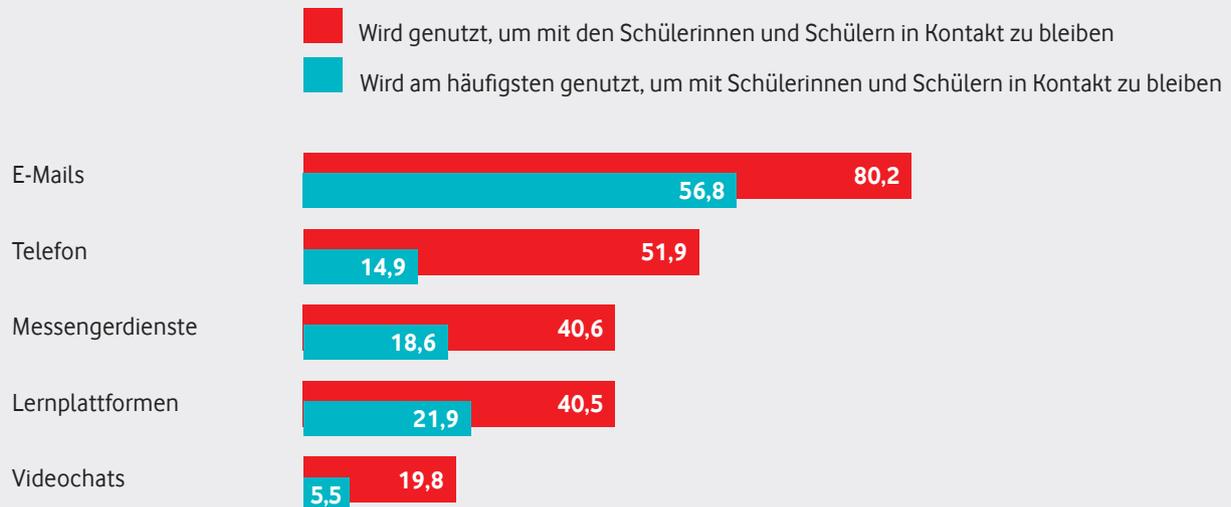
Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

Abbildung 10: Am häufigsten genutzt, um in Kontakt zu bleiben: E-Mails

Frage: „Um mit den Schülerinnen und Schülern während der Zeit der Schulschließung in Kontakt zu bleiben, um sie z.B. beim Lernen zu Hause anzuleiten oder zu unterstützen, gibt es ja verschiedene Möglichkeiten. Ich lese Ihnen nun einige dieser Möglichkeiten vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie diese nutzen.“

Frage: „Wenn Sie noch einmal an die verschiedenen Möglichkeiten denken, mit denen man mit den Schülerinnen und Schülern in Kontakt bleiben kann: Was davon nutzen Sie am häufigsten? E-Mails, Messengerdienste, Videochats, Lernplattformen oder das Telefon?“

Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N=310



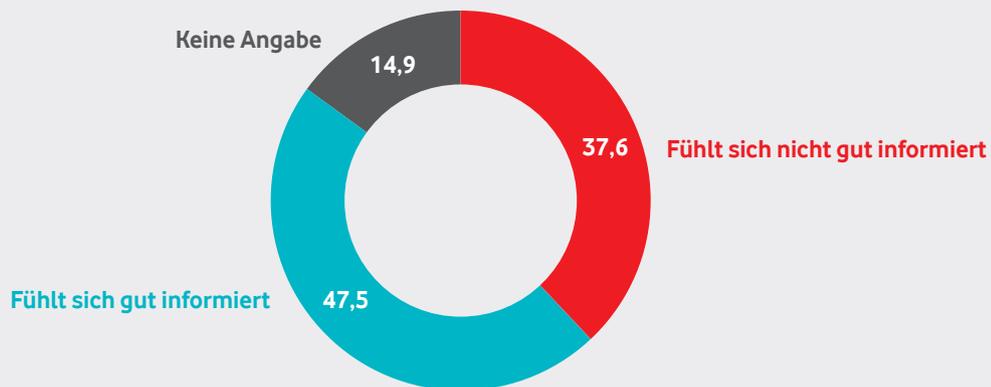
Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

7. Zufriedenheit mit Informationsfluss und Unterstützung durch Schulbehörden und Ministerien: große Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe

Die zunächst überraschende Situation und die Suche nach neuen, schulübergreifenden Konzepten wirft die Frage auf, inwieweit die Schulen über Neuregelungen, Abläufe und Termine informiert werden und wie die Lehrkräfte den Informationsfluss und die Unterstützung vonseiten der Schulbehörden bzw. der zuständigen Ministerien wahrnehmen. Die Befragung der Lehrkräfte zeigt im Ergebnis ein eher ambivalentes Gesamtbild: Fast die Hälfte (47,5 %) der Lehrkräfte in Deutschland fühlen sich alles in allem gut informiert. Allerdings geben fast zwei Fünftel (37,6 %) der Lehrkräfte an, sich nicht gut informiert zu fühlen (keine Angabe: 14,9 %).

Abbildung 11:
**Angaben der Lehrkräfte, in welcher Weise sie sich durch die Schulbehörden
 bzw. das zuständige Ministerium informiert fühlen**

Frage: „Wie ist es mit übergeordneten Schulbehörden bzw. dem zuständigen Ministerium: Fühlen Sie sich in der Zeit der Schulschließung alles in allem gut informiert und auf dem Laufenden gehalten, oder fühlen Sie sich da nicht gut informiert?“
 Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

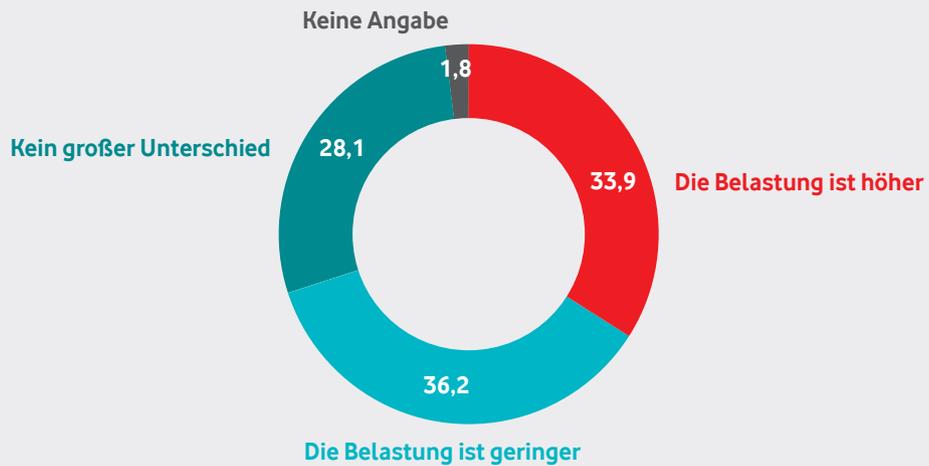
8. Zusatzbelastung für Lehrkräfte in der veränderten Situation: ambivalentes Belastungsempfinden und Begründungslinien

Die neue Situation stellt das Gesamtsystem Schule vor große Herausforderungen und bringt viele neue Anforderungen an die Lehrkräfte mit sich. In Bezug auf die Frage nach der situationsbedingten (Mehr-)Belastung für Lehrkräfte zeigt sich ein sehr heterogenes Bild. Etwas mehr als ein Drittel (33,9 %) der Lehrkräfte fühlt sich alles in allem höher durch die besondere Situation und die an sie herangetragenen neuen Anforderungen belastet. Dabei ergeben sich kaum Unterschiede zwischen Lehrkräften in unterschiedlichen Altersgruppen bzw. zwischen Lehrerinnen und Lehrern, was möglicherweise zu vermuten gewesen wäre. Etwa ein gleich großer Anteil an Lehrkräften (36,2 %) gibt vor dem Hintergrund der neuen Situation eine geringere Belastung an, wobei hier erwartungsgemäß der Anteil an Lehrkräften, die keine Lernangebote zur Verfügung stellen, deutlich höher liegt (61,1 %). Immerhin mehr als Viertel (28,1 %) nehmen hinsichtlich ihrer Belastung keine situationsbedingten Unterschiede wahr.

Die Gründe für wahrgenommene höhere Belastungen sind unterschiedlich. Sie beziehen sich in erster Linie aber auf die Bereitstellung von Aufgaben und die Begleitung der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler in der neuen Situation. Mehrbelastungen ergeben sich konkret in Bezug auf ein Feedback an die Schülerinnen und Schüler (62,3 %), hinsichtlich der Kontrolle der Aufgaben (59,4 %) sowie bezogen auf die Erstellung von Aufgaben und Lernangeboten (57,5 %). Die Organisation insgesamt stellt die Lehrkräfte ebenfalls vor neue, höhere Herausforderungen (57,6 %). Aber auch der Umgang mit Technik (42,4 %) sowie der Umgang mit den Eltern (42,7 %) werden von Teilen der Lehrkräfte als belastender eingeschätzt.

Abbildung 12: Angaben der Lehrkräfte zur empfundenen Belastung durch die neue Situation

Frage: „Wie würden Sie alles in allem Ihre eigene Arbeitsbelastung in der Zeit der Schulschließung im Vergleich zu sonst einschätzen: Ist die Belastung insgesamt eher höher als sonst, oder ist sie eher geringer, oder gibt es da keinen großen Unterschied?“
Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

Abbildung 13: Gründe für zusätzliche Belastung, derjenigen Lehrkräfte, die eine höhere Belastung empfunden haben

Frage: „Und was vor allem belastet Sie stärker als sonst: Geeignete Lernangebote herausfinden oder das Erstellen solcher Lernangebote, der Umgang mit der Technik, oder zu organisieren, dass alle Schülerinnen und Schüler die notwendigen Unterrichtsmaterialien auch erhalten, die Kontrolle der Aufgaben, das Feedback an die Schülerinnen und Schüler, der Umgang mit den Eltern, oder was sonst?“
Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, N=107



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland, deren Belastung während der Schulschließungen höher ist als sonst

In der differenzierteren Betrachtung nach Schulformen und Schulstufen zeigt sich, dass die angeführten Belastungsgründe gleichermaßen zum Tragen kommen. Auffällig ist bei der schulformspezifischen Betrachtung aber, dass vor allem Lehrkräfte an den nicht-gymnasialen weiterführenden Schulformen Belastungen im Bereich der Erstellung von Lernangeboten (66,8 %) und der Begleitung der Lernprozesse (z. B. Kontrolle der Aufgaben: 65,9 %) sowie im Umgang mit der Technik (49,2 %) berichten. Für Lehrkräfte an Gymnasien ist der meiste Mehraufwand hingegen mit dem Feedback an die Schülerinnen und Schüler verbunden (70,5 %).

9. Zumeist gute Unterstützung für Lehrkräfte in der veränderten Situation: Schulleitungen und Kooperationen im Kollegium

Unterstützung erhält ein Teil der Lehrkräfte von ihren Schulleitungen. Zudem wird diese durch die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen generiert. Die Lehrkräfte fühlen sich mehrheitlich (62,5 %) von den Schulleitungen ihrer Schule unterstützt. Dennoch geben 28,6 % der Lehrkräfte an, dass sie sich mehr Unterstützung wünschen würden. Trotz des veränderten eigenen Arbeitens auf Abstand und von zu Hause lassen es sich die Lehrkräfte nicht nehmen, mit ihren Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten und schätzen dies größtenteils (77,3 %) als unterstützend ein.

Abbildung 14: Angaben der Lehrkräfte hinsichtlich der wahrgenommenen Unterstützung durch die Schulleitung

Frage: „Wenn Sie einmal an Ihre Schulleitung denken: Fühlen Sie sich von Ihrer Schulleitung in der Zeit der Schulschließung alles in allem gut unterstützt, oder würden Sie sich von Ihrer Schulleitung mehr Unterstützung wünschen?“
Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

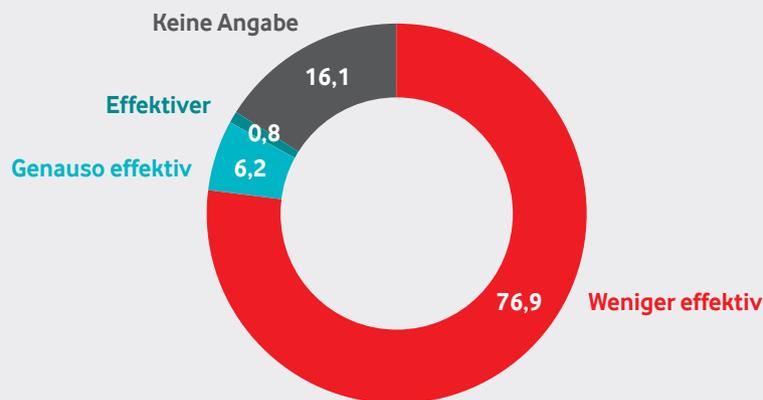
10. Effektivität des Lernens: Zurückhaltende Einschätzung hinsichtlich der Effektivität des Lernens

Über die reine Bereitstellung von Lernangeboten hinaus stellt sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß Lehrkräfte die angestoßenen Lernprozesse für effektiv erachten. Dabei gibt sich für die besondere Situation in der Anfangszeit der Neuorganisation von Schulen und Unterricht ein erwartbar zurückhaltendes Bild. Mehr als drei Viertel der Lehrkräfte (76,9 %), die ihren Schülerinnen und Schülern Lernangebote zur Verfügung stellen, schätzen ihre Bemühungen, Lerninhalte unter den neuen Bedingungen zu vermitteln, als weniger effektiv im Vergleich zu der Zeit vor der Schulschließung ein. Keine Veränderung

in der Effektivität des Lernens sehen 6,2 % der Lehrkräfte. Dabei lassen sich in Bezug auf die Einschätzung der Effektivität des Lernens keine nennenswerten Unterschiede zwischen Lehrkräften verschiedener Schulformen und Schulstufen finden, wenngleich die Grundschullehrkräfte sich im Gesamtbild etwas verhaltener äußern als ihre Kolleginnen und Kollegen an den weiterführenden Schulen. Zu ergänzen ist, dass ein – wenn auch sehr kleiner – Anteil der Lehrkräfte (0,8 %) angibt, dass aus ihrer Sicht das Lernen der Schülerinnen und Schüler effektiver ist als zu Zeiten des „normalen“ Unterrichtens. Fast ein Sechstel der Lehrkräfte (16,1 %) kann oder möchte keine Einschätzung zur Bewertung möglicher Veränderungen hinsichtlich der Effektivität des Lernens abgeben.

Abbildung 15: Angaben der Lehrkräfte, die Lernangebote zur Verfügung stellen zur Einschätzung der Effektivität des Lernens

Frage: „Und glauben Sie, dass Ihre momentanen Bemühungen, den Lernstoff zu vermitteln, genauso effektiv sind wie der reguläre Unterricht, oder eher weniger effektiv, oder effektiver?“
Angaben in Prozent, N=295



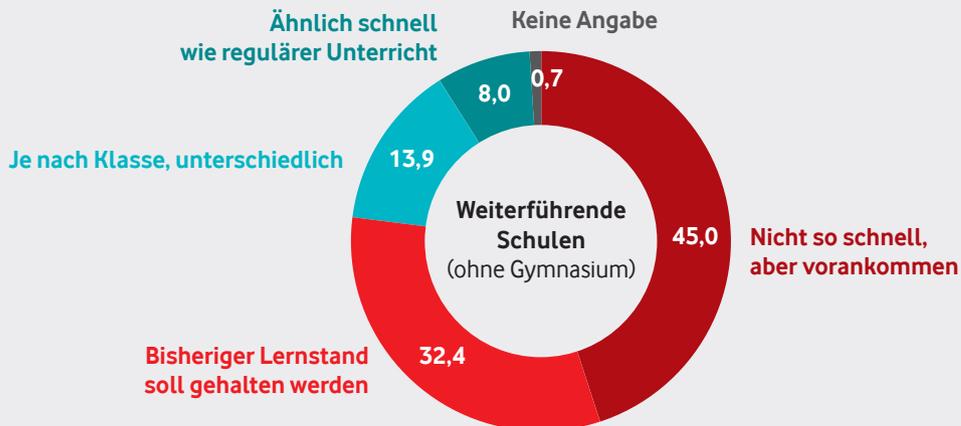
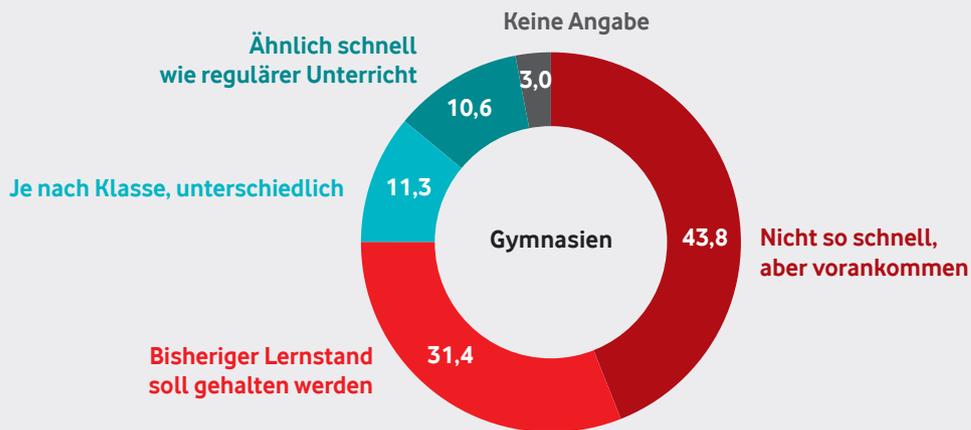
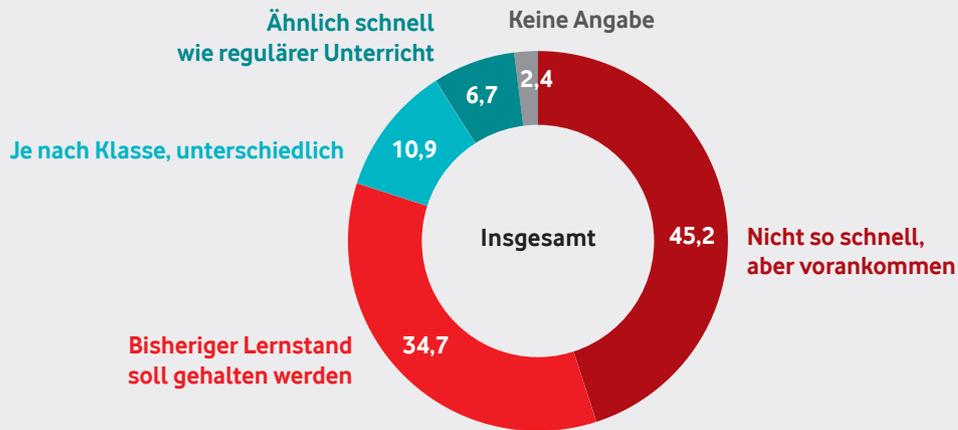
Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland, die Lernangebote zur Verfügung stellen

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu beachten, dass für einen Teil der Lehrkräfte die Effektivität des Lernens in dieser herausfordernden Zeit nicht Hauptaugenmerk der Bemühungen waren und angesichts der Situation andere Aspekte in der Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schüler mehr im Vordergrund standen.

In diesem Zusammenhang stehen vertiefend die Angaben der Lehrkräfte auf die Frage zur Verfügung, welche Ziele sie sich persönlich hinsichtlich der angestrebten Effektivität des Lernens in der neuen Situation gesetzt haben. Im Ergebnis zeigt sich, dass nahezu die Hälfte (45,2 %) derjenigen Lehrkräfte, die Lernangebote zur Verfügung stellen, sich zum Ziel setzt, dass das Lernen der Schülerinnen und Schüler, auch wenn es als langsamer wahrgenommen wird, in der Krisenzeit vorankommt. Etwa ein Drittel der Lehrkräfte (34,7 %) gibt an, dass es ihr persönliches Ziel – trotz der besonderen Situation – sei, dass der Lernstand der Schülerinnen und Schüler zumindest gehalten wird. Ein kleinerer Teil der Lehrkräfte (6,7 %) möchte aber auch mindestens so gut und so schnell im Lernstoff vorankommen wie im regulären Unterricht. Hier ist der Anteil an Lehrkräften an Gymnasien tendenziell etwas größer (10,6 %) als an anderen Schulformen. (→ **Abb. 16**)

Abbildung 16:
Angaben der Lehrkräfte, die Lernangebote zur Verfügung stellen, zu persönlichen Zielen
hinsichtlich der Effektivität des Lernens

Frage: „Was ist derzeit Ihr persönliches Ziel für die Zeit der Schulschließung in Bezug auf die Vermittlung des Lernstoffs: Ist Ihr Ziel, dass zumindest der bisherige Lernstand gehalten wird, oder dass die Schülerinnen und Schüler im Stoff vorankommen, auch wenn es nicht ganz so schnell geht, wie im regulären Unterricht, oder dass sie ähnlich schnell vorankommen, oder dass die Vermittlung des Lernstoffs sogar schneller vorangeht als mit regulärem Unterricht?“
 Angaben in Prozent, N=295



Keine an der Studie befragte Lehrkraft (0 %) setzt sich übrigens zum Ziel, in der Zeit der Schulschließung schneller voranzukommen. Zu ergänzen ist, dass etwa ein Neuntel der Lehrkräfte (10,9 %) in ihren Zielsetzungen und Ansprüchen in Bezug auf das Vorankommen im Unterrichtsstoff Unterschiede zwischen verschiedenen Lerngruppen bzw. Klassen machen.

Zu ergänzen ist, dass etwa zwei Drittel (63,2%) der Lehrkräfte die Ansicht vertritt, dass den Schülerinnen und Schüler in der besonderen Situation nur ein geringerer Umfang an Lernstoff überhaupt zugemutet werden kann.

11. Wenn das Lernangebot zum Lernenden kommt: nicht alles wie gewünscht

Wie kommen die Lernangebote bei den Schülerinnen und Schülern an und welche Rückmeldungen erhalten die Lehrkräfte eigentlich dazu? Von den Lehrkräften, die Lernangebote zur Verfügung stellen, geben mehr als zwei Fünftel (59,2 %) an, dass die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler auf ihre Lernangebote so ausfallen, wie sie sich dies wünschen. An Gymnasien sind die Lehrkräfte sogar noch etwas zufriedener (68,8 %). Im Umkehrschluss heißt dies aber auch, dass mehr als ein Viertel der Lehrkräfte nicht mit den Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler auf die unterbreiteten Lernangebote zufrieden ist und hier das Lernen auf Distanz an Grenzen stößt (25,8 %).

Über alle Schulformen und Schulstufen hinweg zeigt sich, dass Lehrkräfte an Schulen, an denen die Digitalisierungsprozesse vor der Schulschließung schon sehr fortgeschritten waren, zu überdurchschnittlich hohen Anteilen (76,2 %) angeben, dass die Lernangebote die Schülerinnen und Schüler auch wie von ihnen gewünscht erreichen.

12. Der Einfluss des Elternhauses: Befürchtungen zur Vergrößerung von sozialen Ungleichheiten

Die öffentliche Diskussion in der Zeit der Schulschließungen hat vor allem aufgegriffen, ob und in welcher Weise durch die Verlagerung des Lernens nach Hause bestimmte Schülergruppen benachteiligt werden. In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen in gleicher Weise bei der Organisation von Lernprozessen und in der Strukturierung ihres neuen Alltags unterstützt werden können. Insbesondere wurden in diesem Zusammenhang soziale Ungleichheiten angesprochen und die Frage, ob ein Teil der Schülerinnen und Schüler ins Hintertreffen gerät und sich sozial bedingte Bildungsdisparitäten durch die neue Situation möglicherweise nochmals verschärfen. Die Frage nach der Befürchtung, dass sich soziale Ungleichheiten verschärfen können und in besonders ungünstiger Weise zum Nachteil der Schülerinnen und Schüler aus sozial bzw. sozioökonomisch weniger privilegierten Familien auch mit längerfristigen Folgen für den Bildungserfolg wirksam werden können, stand daher auch im Fokus der Lehrkräfte-Befragung.

Im Ergebnis zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Lehrkräfte (51,1 %) befürchtet, dass der Einfluss des Elternhauses auf die schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schü-

Abbildung 17: Befürchtungen hinsichtlich des Einflusses des Elternhauses auf die schulischen Leistungen

Frage: „Einige Lehrkräfte haben die Befürchtung geäußert, dass der Einfluss des Elternhauses auf die schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler durch die Verlagerung des Unterrichts nach Hause noch größer wird. Teilen Sie diese Befürchtung, oder teilen Sie diese Befürchtung nicht?“

Insgesamt sowie differenziert nach Schulform

Angaben in Prozent, N=310



Grundgesamtheit: Lehrkräfte in Deutschland

ler durch die Verlagerung des Unterrichts nach Hause größer geworden ist. Aber auch immerhin 30 % (genau 29,7 %) der Lehrkräfte teilen diese Befürchtung nicht. Etwa ein Fünftel der Lehrkräfte (19,2 %) kann oder möchte dazu keine Angaben machen.

Auffällig ist, dass zu besonderes hohen Anteilen Lehrkräfte an den Grundschulen (62,2 %) die Befürchtung teilen, dass der Einfluss des Elternhauses auf die Lernleistungen durch die neue Situation größer wird. An Gymnasien sind es zwei Fünftel (40 %) der Lehrkräfte. An den anderen weiterführenden Schulformen teilen die Lehrkräfte mehrheitlich (50,5 %) die Befürchtung der Zunahme des Einflusses der Eltern auf die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler.

Vor dem Hintergrund des mit dem Fernlernen verbundenen Digitalisierungsschubs erscheint zudem das Ergebnis, dass Lehrkräfte an Schulen, die bereits vor der Zeit der Schulschließungen im Bereich der Digitalisierung fortgeschritten waren, zu deutlich geringen Anteilen (35,5 %) angeben, dass sie eine Vergrößerung des Einflusses des Elternhauses auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler sehen. Hier ergeben sich möglicherweise besondere Unterstützungsmöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler ergeben, wenn digital gestütztes Lernen etabliert ist.

13. Blick nach vorne:

Handlungsbedarfe für die Zeit der schrittweisen Öffnung der Schulen, Sehnsucht nach Normalität und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen

Die Lehrkräfte wurden zum Abschluss der Befragung gebeten, ihren Blick in die Zukunft zu richten. Sie wurden gefragt, was ihrer Ansicht nach im Übergang zur Schulöffnung das Wichtigste ist. Dabei wurde ein offenes Antwortformat gewählt, sodass diese Frage ohne Vorgaben beantwortet werden konnte. Mit den Antworten zeigt sich jedoch, dass die Lehrkräfte in Teilen sehr übereinstimmende Schwerpunkte und Handlungsbedarfe für die Zeit nach der Schulschließung formulieren. Dabei zeigt sich ein besonderer Wunsch nach Normalität und die hohe Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen in ihrem Lernen und ihren Entwicklungen so zu unterstützen, dass sich für sie aus der Krisenzeit und durch die erforderliche Neuorganisation von Schule und Unterricht keine Nachteile ergeben.

Zwei Antworten wurden von den Lehrkräften über alle Schulformen und Schulstufen hinweg mit Abstand am häufigsten genannt:

- 1. Wieder zurück in einen normalen Schulrhythmus kommen und wieder einen normalen Schulalltag etablieren.**
- 2. Lücken schließen und Gelerntes wiederholen.**

Damit wird deutlich, dass das Herstellen einer (neuen) Normalität für die Kinder und Jugendlichen aus Sicht der Lehrkräfte einen Schwerpunkt der zukünftigen schulischen Arbeit der bilden muss.

Neben diesen Aspekten wurden weitere Perspektiven angesprochen. Dazu gehören als wichtigste Maßnahmen im Zuge der Öffnung der Schulen aus Sicht der Lehrkräfte die nachfolgenden Nennungen, die nach absteigender Häufigkeit aufgeführt sind:

- 3. Alle auf einen Level bringen und sich dabei besonders um schwächere Schülerinnen und Schüler kümmern.**
- 4. Zunächst den Wissensstand der Schülerinnen und Schüler ermitteln.**
- 5. Digitale Lernangebote ausbauen und etablieren.**
- 6. „Corona-Zeit“ aufarbeiten und den Kindern Ängste nehmen.**
- 7. Gemeinschaftsgefühl bzw. Klassenverband stärken und Miteinander fördern.**
- 8. Persönlichen Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern wiederherstellen, emotionale Bindungen aufnehmen und stärken, Schülerinnen und Schüler wieder motivieren.**
- 9. Gesundheitsregeln einhalten und Infektionen vermeiden.**

In der vertiefenden Betrachtung ergeben sich diesbezüglich insgesamt kaum gravierende Unterschiede zwischen den Schulformen und Schulstufen. Lehrkräften an Gymnasien geben jedoch häufiger als Lehrkräfte anderer Schulformen an, dass der zukünftige Ausbau des digitalen Lernens sowie die Ermittlung des Wissensstands der Schülerinnen und Schüler von besonderer Relevanz sei.

Handlungsempfehlungen für die Gestaltung von Schule in der Pandemie-Zeit und darüber hinaus

Die hier vorgelegten Daten und Analysen geben zu 13 zentralen Fragestellungen Einblicke auf die Gestaltung von Schule in der Pandemie-Zeit aus der Perspektive der Lehrkräfte in Deutschland. Ausgehend von diesen Erfahrungen, Einschätzungen und Sichtweisen der Lehrerinnen und Lehrer unterschiedlicher Schulformen und Schulstufen lassen sich Handlungsempfehlungen für die zukünftige Gestaltung von Schule sowie schulische Lehr- und Lernprozesse in der Pandemie-Zeit ableiten. Damit liefern die Ergebnisse der vorliegenden Lehrkräftebefragung nicht nur Einblicke in das aktuelle Geschehen, sondern stellen in ihrer Zusammenschau wichtiges Steuerungswissen bereit.

Wichtig zur Einordnung der Ergebnisse und der Relevanz der hier vorgelegten Studie ist, dass die als repräsentative Untersuchung angelegte Befragung über viele Einzelbeobachtungen hinausgeht und die Perspektive der Lehrkräfte und ihre Expertise systematisch zusammenträgt. Mit diesem Ansatz können Hinweise zur Beantwortung zweier übergeordneten Fragestellungen generiert werden: 1) Was lernen wir aus der Zeit der Schulschließungen für die Gestaltung von Schule und Unterricht und wie können die gewonnenen Erkenntnisse für weitere Entwicklungen in der Pandemie-Zeit genutzt werden? und 2) Welche Handlungsempfehlungen lassen sich für längerfristige und nachhaltige Entwicklungen im Schulbereich mit besonderem Schwerpunkt auf zukunftsfähige Digitalisierungsprozesse ableiten?

1. Handlungsempfehlungen für die weiteren Entwicklungen von Schule in der Pandemie-Zeit

- **Allen Schülerinnen und Schülern (digitale) Lernstrukturen zur Verfügung stellen:** In der Zeit nach der Schulschließung kann an dem großen Engagement vieler Lehrkräfte angeknüpft werden. Dabei sind die festgestellten Hürden in den nachfolgenden Übergangssettings zu überwinden. Die Bereitstellung von digitalen Endgeräten für alle Schülerinnen und Schüler ist dabei ein wichtiger Aspekt. Weiterhin benötigen Schülerinnen und Schüler, die nicht über das Know-how für neue Lernstrukturen verfügen, besondere Unterstützung. Die alleinige Bereitstellung von Lernmaterialien greift hier zu kurz.
- **Schulische Konzeptarbeit für die Pandemie-Zeit:** Auf der Ebene der Einzelschulen sind Konzepte zum Lernen und Lehren in der Pandemie-Zeit zu entwickeln, die die besonderen Situationen und Voraussetzungen der Einzelschulen aufgreifen, aber auch auf übergreifende Strukturen von Schulbehörden bzw. den zuständigen Ministerien zurückgreifen können. Dabei können schulische Konzepte Orientierung geben, Sicherheit in Strukturen und der Zusammenarbeit sowie als Folie für die Bewertung anstehender Entscheidungen dienen.

- **Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften zur Nutzung digitaler Lernformate und zur Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen in der Pandemie-Zeit:** Für die Nutzung digitaler Lernformate scheinen die Schulen sehr unterschiedlich vorbereitet gewesen zu sein, was im Einklang mit vorliegenden Studien aus der Zeit vor der Pandemie steht. Dabei ist auch innerhalb von Schulen die Unterschiedlichkeit in der Nutzung und Kompetenz von Lehrenden und Lernenden zu berücksichtigen. Trotz der herausfordernden Situation scheint es daher nun besonders notwendig, in Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften zu investieren und zusätzlich auf der Schulebene Unterstützungen derart mitzudenken, dass alle Lehrkräfte in der Lage sind, digital gestützte Lernformate nutzen und diese im Hinblick auf die bestmögliche Qualität von Lernprozessen und Lernergebnisse einsetzen zu können. Dazu können insbesondere Kooperationen im Kollegium hilfreich sein. Wichtig ist, dass die Lehrkräfte in ihrer Arbeit nicht auf sich gestellt sind und eingebunden werden.

- **Beispiele guter schulischer Arbeit und digital gestützter Lernansätze in der Pandemie-Zeit bündeln und zugänglich machen:** Digitale Lernformate sind nicht durch digitale Endgeräte allein, sondern auch durch schulische Infrastrukturen wie Lernmanagementsysteme, digitale Lerninhalte für alle Schulformen und Schulstufen zu unterstützen. Die Neugestaltung von Lernen durch digitale Möglichkeiten ist in besonderer Weise zu erproben. Hierbei kann auf zahlreiche Beispiele zurückgegriffen werden, die es sowohl auf Einzelschulebene als auch schulübergreifend zu bündeln gilt.

- **Beziehungsebenen systematisch pflegen und Lehrkräfte in der Pandemie-Zeit dazu besonders ermutigen:** Eine Verengung auf Aspekte von Digitalisierung greift für die Gestaltung von Schule in der Pandemie-Zeit zu kurz. Die Relevanz persönlicher Kontakte, der Erreichbarkeit und der Zusammenarbeit der Lernenden gewinnt in der Pandemie-Zeit nochmals an Bedeutung. Lehrkräfte sollten, auch durch Schulleitungen, dazu ermutigt werden, die Beziehungsebene zu pflegen und damit den Kindern und Jugendlichen Orientierung und Halt zu geben. Die Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler ist auch vor diesem Hintergrund sicherzustellen.

- **Erwartungen und Zielsetzungen in der Pandemie-Zeit vonseiten der Schulbehörden und zuständigen Ministerien unterstützend kommunizieren:** Für Schulbehörden und zuständige Ministerien ergeben sich neue Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe in der Kommunikation und Information von Schulen und Lehrkräften. Dies bezieht neben der Kommunikation von organisatorischen Elementen auch die Kommunikation über Zielperspektiven hinsichtlich des erwarteten und erwartbaren Einsatzes der Lehrkräfte sowie der Anforderungen an den Fortgang von Lernprozessen in der Balance zwischen Effektivität und Zumutbarkeit ein.

- **Arbeitsbelastungen und -management für Lehrkräfte in der Pandemie-Zeit auf Schulebene und schulübergreifend steuern:** In der Umstellung der Organisation von Schule ist der Aspekt der Belastung von Lehrkräften mitzudenken. Dabei geht es einerseits um ihren Arbeitseinsatz, der sich nach der Schulschließung auf zwei Lehrorte, die Schulen und die Organisation von Home-Schooling, möglicherweise auch in Blended-Learning-Settings, erstreckt. Dabei ist für die Einordnung und Diskussion der Belastung mitzudenken, dass schulische Arbeit bestmöglich auf alle Köpfe verteilt wird, und zudem die häusliche Situation der Lehrkräfte mitzubedenken, so diese weitere krisenbedingte Belastungsfaktoren aufweist. Hier sind auch Schulleitungen gefragt, diese angemessen einzuschätzen und aufzugreifen.

- **Elternhäuser einbeziehen und Familien in der Pandemie-Zeit im Hinblick auf die Bildungsbe- teiligung ihrer Kinder unterstützen:** In welcher Weise das Elternhaus einen zusätzlichen, über bekannte und vorhandene Bildungsdisparitäten hinausgehenden Einfluss auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern hat, ist empirisch bisher nicht belegt. Die vorliegende Befragung gibt aber den deutlichen Hinweis darauf, dass zumindest ein Teil der Lehrkräfte hier neue oder verschärfte Ungleichheiten sieht. In diesem Sinne sind alle Anstrengungen zu unternehmen, Kinder und Jugendliche aus sozioökono- misch weniger privilegierten Familien gezielt, professionell und unkompliziert zu un- terstützen. Diese Unterstützungsnotwendigkeit geht über die unbestritten notwendige Bereitstellung von digitalen Endgeräten hinaus.
- **Hinweise der Lehrkräfte aus der Zeit der Schulschließungen und danach für die Pandemie- Zeit kontinuierlich einholen und berücksichtigen:** Bei der zukünftigen Gestaltung schu- lischer Lehr- und Lernprozesse ist aus Sicht der Lehrkräfte derzeit besonders zu be- rücksichtigen, dass wieder ein, wenn auch neuartiger, zuverlässiger Schulrhythmus gefunden wird. Hinsichtlich des Lernstands der Schülerinnen und Schüler weisen sie darauf hin, dass Lernlücken geplant und konzeptionell untermauert geschlossen werden müssen, Formen etabliert werden sollten, den Wissensstand der Schülerinnen und Schü- ler nach der Zeit der Schulschließung festzustellen und diesen aufzugreifen. Außerdem gilt es aus Sicht der Lehrkräfte, digitale Lernangebote auszuweiten, schulpyschologische Angebote bereitzustellen und gezielt das Gemeinschaftsgefühl sowie den sozialen Aus- tausch trotz herausfordernder Rahmenbedingungen zu stärken. Dies ist eine wichtige Momentaufnahme. In den nächsten Monaten wird es wichtig sein, die Perspektive der Lehrkräfte – und auch der weiteren schulischen Akteurinnen und Akteure, nicht zuletzt der Eltern, zu erfassen und zur Justierung von Entwicklungen Maßnahmen zu nutzen.

2. Handlungsempfehlungen für längerfristige und nachhaltige Entwicklungen im Schulbereich mit besonderem Schwerpunkt auf zukunftsfähige Digitalisie- rungsprozesse

Die Zeit der Schulschließungen hat in Deutschland eine neue Sichtweise auf digital gestütztes Lernen sowie die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern gerichtet. Versucht man, daraus Perspektiven für schulische Digitalisierungs- prozesse in Deutschland abzuleiten, ist zunächst zu berücksichtigen, dass die Nutzung von digitalen Medien und digitalen Infrastrukturen im Fern- bzw. Distanzlernen nicht gleichzusetzen ist mit der fachlichen und überfachlichen Nutzung digitaler Medien im herkömmlich organisierten Unterricht. Die verschiedenen Lernformate weisen un- terschiedliche Potenziale, Grenzen und didaktisch-methodische Gestaltungsansätze auf.

Dennoch lassen sich die aktuellen Beobachtungen und die hier vorgelegten Ergebnisse der Befragung von Lehrkräften in Deutschland unter dem Aspekt der Generierung von Wissen für gelingende schulische Digitalisierungsprozesse auswerten. In diesem Zusam- menhang wird vielfach festgehalten, dass der abrupte Wechsel der Organisation schuli- scher Lehr- und Lernprozesse im Zusammenhang mit der Schließung der Schulen einen Digitalisierungsschub induziert habe, der das Potenzial für langfristige und nachhaltige Veränderungen im Schulbereich bewirken kann. Aus der Perspektive der Entwicklung von Einzelschulen und Schulsystemen können Krisensituationen durchaus Auslöser für umfassende Veränderungen in Schulen sein. Sie sind aber kein Garant dafür, dass es

tatsächlich nachhaltig zu einer Veränderung des Lernens und der Gestaltung von Schule kommt. Umso wichtiger erscheint es, die aktuelle Situation und die Entwicklungen vor diesem Hintergrund auszuwerten.

Dabei ist die Hoffnung, dass die in der Pandemie-Zeit beobachtbaren Entwicklungen langfristig zu Veränderungen führen, auch davon getragen, dass sich vielerorts Lehrkräfte in digitale Lernformate erstmalig oder erstmalig in umfassender Weise eingedacht haben. Lehrkräfte, die in diesem Bereich schon über digitalisierungsbezogene Kompetenzen verfügten, haben sich zudem weiteres digitalisierungsbezogenes methodisches und didaktisches Wissen erarbeiten können. Dies kann, so die Erkenntnisse aus der Schulentwicklungsforschung, im Sinne von Bottom-up-Innovationen zu tatsächlichen nachhaltigen Veränderungen im Schulbereich führen. Dem steht gegenüber, dass sich Digitalisierungsprozesse im Schulbereich in Deutschland lange Jahre als besonders herausfordernd dargestellt haben und die diesbezüglichen Entwicklungen regional und auf der Ebene von Einzelschulen unterschiedlich weit fortgeschritten waren. In diese Ausgangssituation fällt mit der Pandemie-Zeit eine Ausnahmesituation, die als Lernsituation für Schulen und die Schulsysteme in Deutschland genutzt werden kann.

Hieran anknüpfend kann auf der Grundlage der Ergebnisse der vorliegenden Lehrkräftebefragung im Hinblick auf längerfristige und nachhaltige Entwicklungen im Schulbereich mit besonderem Schwerpunkt auf zukunftsfähige Digitalisierungsprozesse mit folgenden Perspektiven weitergedacht werden:

- **Dauerhafte Sicherung der Ausstattung von Schulen sowie aller Schülerinnen und Schüler für das digital gestützte Lernen auch unter dem Aspekt der Chancengerechtigkeit:** Entwicklung und Bereitstellung umfassender IT-Ausstattungskonzepte, die Zugangsmöglichkeiten zum digital gestützten Lernen für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen, unabhängig von der sozioökonomischen Lage ihrer Familie.
- **Nachhaltige Investitionen in zukunftsfähige schulische IT-Infrastrukturen:** Schaffung von sicheren und zeitgemäßen IT-Infrastrukturen, die das digital gestützte Lernen in neuen Lernformaten und entlang pädagogisch-didaktischer und damit nicht nur vor dem Hintergrund technischer Kriterien erlauben und damit ermöglichen, in Deutschland in der Diskussion um schulische Digitalisierungsprozesse den Aspekt der Verfügbarkeit von IT-Infrastrukturen abschließend so zu überwinden, dass der Blick auf die pädagogische Arbeit gerichtet werden kann.
- **Schulformbezogene Konzepte und Einbeziehung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen:** Entwicklung von Ausstattungs- und Lernkonzepten für verschiedene Schulformen und Schulstufen, die auch den Bereich der Grundschule systematisch miteinbeziehen, aber auch weiterführende nichtgymnasialen Schulen mit besonders herausfordernder oder heterogener Schülerschaft.
- **Digitale Lerninhalte für alle Schulformen und Schulstufen:** Entwicklung und Bereitstellung von digitalen Lerninhalten für alle Schulformen, Schulstufen, Unterrichtsfächer und unterschiedliche Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern.
- **Gelungene Beispiele für die digital gestützte Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen:** Sichtbarmachung und Bündelung von gelungenen Beispielen sowie Ermöglichen von Innovation und Transfer schulischer Prozesse im Kontext der digitalen Transformation

- **Qualität und Partizipation:** Befähigung zur lernförderlichen Nutzung digitaler Medien, Förderung digitaler Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler über Rahmenvorgaben und Curricula sowie schulbezogene und schulübergreifende Unterstützung von Schulentwicklungsprozessen.

- **Digitalisierungsbezogene Professionalisierung der Lehrkräfte:** Entwicklung von Konzepten professionellen Lernens und digitalisierungsbezogener Kompetenzen von Lehrkräften; dazu Fort- und Ausbildung aller Lehrkräfte in der lernförderlichen Nutzung digitaler Medien und in der Neugestaltung von Lernprozessen unter den Bedingungen gesellschaftlicher Veränderungen, auch unter Nutzung neuer Lernformate in der Fort- und Weiterbildung.

- **Schulleitungsqualifizierung:** Unterstützung und Qualifizierung von Schulleitungen zur Gestaltung von Schulen unter den Bedingungen des digitalen Wandels sowie aktueller und zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen im Kontext des digitalen Wandels.

- **Schaffung zukunftsfähiger und agilerer Strukturen im Schulbereich:** Anpassung und Überdenken traditioneller Strukturen in den Schulbehörden bzw. zuständigen Ministerien, um der Geschwindigkeit der Entwicklungen in der digitalen Transformation besser gerecht werden zu können und um diese nachhaltig mit Qualität ausgestalten zu können.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass sich längst nicht alle Fragen, die sich derzeit und zukünftig im schulischen Bildungsbereich stellen, mit einer einzelnen Lehrkräftebefragung beantworten lassen. Erst die systematische Einbeziehung der Perspektive aller schulischen Akteurinnen und Akteure mit ihrer jeweiligen Expertise kann dazu beitragen, ein Gesamtbild zu erstellen. Zukünftig wird es daher in und nach der Pandemie-Zeit wichtig sein, in besonderer Weise darauf zu achten, wie Schulen ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag nachkommen können und wie dieser bestmöglich – unter Einbezug aller vorhandenen und in der Pandemie-Zeit sicherlich auch zusätzlich notwendigen Ressourcen – ausgestaltet werden kann. Dabei sollte zu keiner Zeit aus dem Blick geraten, worum es in Schule auch in Zukunft geht: um die Schülerinnen und Schüler, um die Stabilität einer demokratischen Grundordnung sowie um die bestmögliche Ausgestaltung des Arbeitsplatzes Schule für die sowohl gesellschaftlich als auch auf der Beziehungsebene so wichtige Arbeit der Lehrkräfte.

Methodik und Stichprobe

Für die vorliegende Studie wurden zwischen dem 2. und dem 14. April insgesamt 310 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen telefonisch befragt, darunter 93 Lehrkräfte, die an Grundschulen unterrichten, 122 Lehrkräfte an weiterführenden Schulen ohne Gymnasien, 84 Gymnasiallehrkräfte sowie 11 Lehrkräfte an Förderschulen. Die Stichprobe ist repräsentativ für Lehrkräfte in Deutschland.

Zusammensetzung der Stichprobe im Vergleich zur Schulstatistik 2018/2019

	Umfrage 8232 April 2020	Amtliche Statistik *
Geschlecht		
Männer	27	27
Frauen	73	73
	100	100
Alter		
Unter 40 Jahre	35	35
40 bis 49 Jahre	27	27
50 Jahre und älter	38	38
	100	100
Schulart		
Grundschule	32	31
Hauptschule	4	4
Schulen mit zwei Bildungsgängen	7	7
Realschule	10	8
Gymnasium	28	27
Gesamtschule	13	13
Förderschule	6	10
	100	100
Regionale Verteilung		
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17
Nordrhein-Westfalen	24	24
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	14	14
Baden-Württemberg	13	13
Bayern	14	14
Ostdeutschland (Berline, Brandenburg, Mecklenburg- Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)	18	18
	100	100

* Gegenübergestellt werden die Daten für voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte gemäß amtlicher Statistik für allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2018/2019.

Impressum

Über die Vodafone Stiftung Deutschland

Die digitale Welt aktiv zu gestalten, erfordert neue Kompetenzen. Wir müssen neue Technologien verstehen, Veränderungen kritisch hinterfragen und gemeinsam kreative Lösungen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts schaffen. Deshalb denkt die Vodafone Stiftung Bildung für die digitale Gesellschaft neu. Gemeinsam mit Vorreitern aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft forschen wir, engagieren uns in gesellschaftspolitischen Debatten und entwickeln innovative Bildungsangebote. www.vodafone-stiftung.de

Herausgeber

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH
Ferdinand-Braun-Platz 1
40549 Düsseldorf
info@vodafone-stiftung.de
www.vodafone-stiftung.de
Verantwortlich: Inger Paus

Projektleiter

Lars Thies

Mitarbeit bei Konzeption und Auswertung

Andra Pampu

Gestaltung

fountain, Düsseldorf

© Vodafone Stiftung Deutschland, Mai 2020



Vodafone
Stiftung
Deutschland

